

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gepaltene Kleinzeile 12 h.
Schluß für Einschaltungen
Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags.
Die Einzelnnummer kostet 10 Heller.

Außer Abonnement.

Mittwoch, 29. Juli 1914

53. Jahrgang

Rußland will keinen Krieg beginnen!

Die Donaubrücke gesprengt. Erster Artilleriekampf auf der Donau. Kaperung.

(Näheres unter Drahtnachrichten.)

Das kaiserliche Manifest.

Kaiser Franz Josef hat das nachstehende Handschreiben und das darauf folgende Kriegsmanifest erlassen:

Lieber Graf Stürgkh!

Ich habe Mich bestimmt gefunden, den Minister Meines Hauses und des Äußeren zu beauftragen, der königlich serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren.

In dieser schicksalsschweren Stunde ist es Mir Bedürfnis, Mich an Meine geliebten Völker zu wenden.

Ich beauftrage Sie daher, das anverwahrte Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Bad Ischl, am 28. Juli 1914.

Stürgkh m. p.

Franz Joseph m. p.

An meine Völker!

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren.

Im Räte der Vorsehung wurde es anders beschlossen.

Die Umtriebe eines hagerfüllten Gegners zwingen Mich, zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Bestandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen.

Mit rasch vergehendem Andank hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von Meinen Vorfahren und Mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn betreten.

Als Ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina Meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, hat diese Meine Verfügung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und erbitterten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Zukunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen.

Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem Türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszweckes zu verdanken.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt.

Immer höher loderte der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Österreich-Ungarns loszureißen.

Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um in Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem Ich in landesväterlicher Liebe Meine volle Fürsorge zuwendet, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuführen und zu frevelhaften Taten des Wahnsinns und des Hochverrates aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Mächenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden.

Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben.

Vergebens hat meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen.

Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet.

So muß Ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen.

In dieser ersten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt.

Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete Ich den Weg, den die Pflicht Mir weist.

Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren.

Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht.

Und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen werde.

- Bad Ischl, am 28. Juli 1914.

Stürgkh m. p.

Franz Joseph m. p.

Auf Prinz Eugens Spuren!

Marburg, 29. Juli.

Nun klingt die Kriegsmusik auch in Österreich und weit unten im Süden an den Grenzen Serbiens; alte Lieder aus der Zeit der Türkennot, von den Heerfahrten des Prinzen Eugen, gewinnen neues, brausendes Leben und die ganze Innerlichkeit der Massen flutet gemeinsam dahin wie ein breiter wogender Strom; alle anderen Fragen, Sorgen und Nöten des Tages und der Parteien sind wie ausgelöscht bei Hoch und Nieder, alles versinkt vor dem einen großen Empfinden: Der Krieg im Süden! Seit Tagen sind die Straßen und Plätze Marburgs überfüllt von Zehntausenden von Männern, die sich hier versammelten, und alle Bilder des Krieges im Frieden rollen sich hier ab wie die Bilder des Films. Und als die Marburger Zeitung gestern abends die Nachricht von der Kriegserklärung brachte, da gings wie ein Rauschen durch die ganze Stadt, die einem gewaltigen Heerlager glich; von einem einzigen Gedanken waren die Massen beseelt, ein Gedanke leitete alle Wogen und alle Rufe vereinigten sich zu einem einzigen gewaltigen Chor, zu einem Sturmesbrausen der Begeisterung, die die Herzen aller Bevölkerungsschichten auf das tiefste ergriff. Der Krieg ist erklärt und nun beginnt auf einem Boden, auf dem schon so viele deutsche Regimenter aus Österreich und aus dem heutigen Deutschen Reiche die blutigen Siegespalmen an ihre Fahnen hefteten, aufs neue das blutige Würfelspiel. Blutgetränkter historischer Boden ist es, dem unsere Truppen zueilen. Seit die Römer über Moesia herrschten, seit im Jahre 638 Serben dort einwanderten, seit den Serbenkriegen gegen Byzanz, wiederholten sich auf diesem Boden immer wieder die blutigsten Kämpfe; an jedem serbischen Maiskolben scheinen die roten Blutstropfen zu hangen, mit denen die Erde dort seit vielen und vielen Jahrhunderten gedüngt wurde. Und seit der furchtbaren Niederlage des Serbenfürsten Lazar auf dem Amselfelde, die Serbien unter türkische Herrschaft brachte, sah jedes Jahrhundert die Raben fliegen über die Kampffelder Serbiens. Und wenns kein Krieg gegen äußere Feinde war, dann schlachtete man sich einfach gegenseitig; der Doppelmord von Belgrad, dem der letzte Serbenkönig aus dem Hause Obrenowitsch, dem König Alexander und die Königin Draga zum Opfer fielen, bildete das Entsetzen von ganz Europa und während des letzten Balkankrieges wurde das Gewissen der gesamten Kulturwelt tief erschüttert durch die grauenhaften Taten eines wahrhaft tierischen Durstes nach

Blut und nach den Grausamkeiten scheußlichster Art. Unser Ministerium des Äußeren hat gestern den auswärtigen Regierungen mitgeteilt, daß wir uns im Kriege an die völkerrechtlichen Bestimmungen der Haager Konventionen, sowie an die Londoner Deklaration halten werden, wenn die Serben das gleiche tun. Dieser Hinweis ist vollauf berechtigt; von einer Bande von Mördern und Verbrechern, als welche sich die serbische Soldateska einschließlich ihrer Offiziere schon so oft gezeigt hat, kann man die Einhaltung völkerrechtlicher Gebote nicht erwarten. Auf diesen Boden ziehen nun unsere Truppen; wieder glänzen im hellen, warmen Sonnenlichte die Waffen, die schon Prinz Eugenius gegen Belgrad führte und aus längst vergangenen Zeiten könt wie eine Mahnung das Lied wieder auf, das ein Brandenburger Soldat vom Prinz Eugen sang, die Mahnung, die „Prinz Ludwig“ vor Belgrad an die deutschen Panzerreiter, an die deutschen Musketiere richtete:

Halts euch brav, Ihr deutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhast an!

Die Heerfahrt begann wieder; auf allen Straßen, die gen Serbien führen, gegen diese Zentrale des panslawischen Hasses am Balkan, ertönt die Kriegsmusik und aus dem treuen deutschen Reiche klingt das wunderbare Echo der Begeisterung. Kaiser Wilhelm II. und sein vom Bodensee bis zur Memel gerüstetes gewaltiges deutsches Heer halten uns jeden anderen Gegner vom Leibe! Am heutigen Tage beginnt die Abrechnung mit den serbischen Trägern des Panslavismus! N. J.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Der Kaiser.

Wien, 29. Juli. (R.-B.) Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Situation entschloß sich der Kaiser, den Sommeraufenthalt in Bad Ischl abzubrechen. Der Kaiser trifft am 30. d. mit dem Hofseparatzug auf dem Penzinger Bahnhof ein und begibt sich von dort nach Schloß Schönbrunn.

Der Weltfriedenskongreß — abgesagt.

Wien, 29. Juli. (R.-B.) Der für den 15. bis 20. September einberufene Weltfriedenskongreß wurde abgesagt. (Dieser Weltfriedenskongreß in Wien während des Krieges wäre eine Spottgeburt der Ironie gewesen. — Ann. d. Schriftl.)

Neuerliche Kundgebungen in Wien.

Wien, 29. Juli. (R.-B.) In den Abendstunden wiederholten sich die imposanten Kundgebungen vor dem Kriegsministerium. 5000 Personen sammelten sich vor dem Palais des Erzherzog Friedrich an. Es wurde das Kaiserlied gesungen; dem am Balkon erschienenen Erzherzog wurden stürmische Ovationen gebracht.

Wien, 29. Juli. (R.-B.) Der österreich.-ungar. Konsul in Belgrad Dr. Adamkovic ist heute früh hier eingetroffen.

Vertagung von Landtagen.

Einstellung südslawischer Zeitungen.

Ofenpest, 29. Juli. (R.-B.) Das Ungar.-Bureau meldet aus Agram: Das Amtsblatt veröffentlicht ein allerhöchstes Reskript, mit welchem die Landtage der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien vertagt werden. Mehrere Zeitungen wurde das Erscheinen verboten.

Die Serben sprengten eine Donaubrücke.

Das erste österreichische Artilleriefener.

Schon gestern wurde mitgeteilt, daß die Serben die serbische Seite der Semliner Brücke demontieren, welche Nachricht manche Blätter sensationell fälschlich als Brückensprengung bezeichneten. Heute nachts haben die Serben aber tatsächlich die Donaubrücke in die Luft gesprengt, worauf die österreichische Artillerie die serbischen Positionen beschloß. — Nachstehend die heute nachmittags eingelangte Drahtnachricht:

Wien, 29. Juli. (R.-B.) Die Serben haben heute um 1 Uhr 30 Min. früh die Brücke

zwischen Zemun (Semlin) und Belgrad in die Luft gesprengt. Unsere Infanterie und Artillerie hat darauf im Vereine mit unseren Donaumonitoren die serbischen Positionen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampfe zurückgezogen. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Wieder zwei serbische Dampfer gefapert!

Nach kurzem Kampfe überwältigt.

Schon gestern wurde über die Wegnahme zweier serbischer Dampfer berichtet. Heute nachmittags erhielten wir wieder eine Drahtnachricht, welche neuerdings die Kaperung zweier mit Kriegsvorräten beladener serbischer Donaudampfer meldet. Die Drahtnachricht lautet:

Wien, 29. Juli. (R.-B.) Gestern gelang es einer Abteilung unserer Pioniere im Vereine mit Mannschaften der Finanzwache zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Minen beladen waren, wegzunehmen. Die Pioniere und Finanzwachmannschaften überwältigten nach kurzem aber heftigem Kampfe die an Zahl überlegene serbische Schiffsbesatzung und setzten sich in den Besitz der Schiffe samt deren gefährlichen Ladung und ließen sie von zweien unserer Dampfer wegschleppen.

Die Skupstschina — beschlußunfähig.

Rom, 29. Juli. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Nisch vom 27. d. Die für heute vormittag einberufene Sitzung der Skupstschina konnte infolge Beschlußunfähigkeit nicht abgehalten werden. Die Post- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Der Kronprinz-Regent ist noch nicht hier eingetroffen. Im Lande herrscht Ruhe.

Gegen politische Brunnenvergifter.

Köln, 29. Juli. (R.-B.) Gegenüber einer Meldung des Pariser „Temps“: Kaiser Wilhelm habe nach Petersburg eine Depesche geschickt, die vor einer Intervention Rußlands in dem österreichisch-ungarischen-serbischen Streit warne, erklärt die Kölnische Zeitung: Lediglich, weil es sich hier um einen Versuch handle, in dem Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland zu hegen, sei festgestellt, daß ein derartiges Telegramm des Kaisers nach Petersburg nicht abgegeben wurde.

Kundgebung der russischen Regierung.

Rußland will im Frieden bleiben.

Petersburg, 28. Juli. (R.-B.) Heute wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Die zahlreichen patriotischen Kundgebungen der letzten Tage in der Residenz und in anderen Städten des Reiches beweisen, daß die feste und ruhige russische Politik in den breiten Schichten der Bevölkerung sympathischen Widerhall gefunden habe. Die Regierung hofft, daß dieser Ausdruck der Volksgefühle durchaus nicht die Färbung von Feindseligkeiten gegen diejenigen annehmen werde, mit denen Rußland sich im Frieden befindet und unveränderlich im Frieden sich zu befinden wünscht. Indem die Regierung aus dem Aufschwunge des Volksgeistes Kraft schöpft und die Untertanen auffordert, Zurückhaltung und Ruhe zu bewahren, verharret sie auf der Wache für die Würde und die Interessen Rußlands.

Französische Kämpfe in Marokko.

Schwere Verluste.

Paris, 29. Juli. (R.-B.) Die Agence Havas meldet aus Marokko: In dem Kampfe der Abteilung Gouraud vom 26. d. hatten wir 56 Tote, darunter 20 Europäer und 90 Verwundete, darunter 37 Europäer.

Freispruch der Ministersgattin Caillaux.

In Paris wurde vor dem Schwurgericht durch eine Reihe von Tagen gegen die Frau des Finanzministers Caillaux verhandelt, welche den Hauptschriftleiter des Pariser Figaro, Calmette, nieder-

geschossen hatte. Calmette hatte in seinem Blatte gegen den Finanzminister einen Feldzug eröffnet und hiebei auch die intimsten Familienangelegenheiten Caillaux und seiner Gattin ans Licht gezerrt. Da Frau Caillaux erfuhr, daß Calmette noch mehrere intime Briefe der Frau und ihres Gatten aus der Zeit vor ihrer Verheiratung veröffentlichen wolle, suchte die halb zu Tode gequälte Frau Calmette auf und schloß ihn nieder. Caillaux selbst demissionierte als Finanzminister. Wie uns heute eine Drahtnachricht meldet, wurde Frau Caillaux freigesprochen.

Paris, 29. Juli. (R.-B.) Madame Caillaux wurde freigesprochen. Abends kam es in den Straßen von Paris zu Kundgebungen gegen den Freispruch.

Börsen-Panik in New-York.

Wilde Erregung.

New-York, 29. Juli. (R.-B.) Die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien rief an der hiesigen Getreidebörse wilde Erregung hervor. Es kam zu unbeschreiblichen Szenen, die noch lange in Erinnerung bleiben werden. Die ältesten Börsenmitglieder erklärten, eine derartige Aufregung an der Getreidebörse seit 1898 nicht mehr gesehen zu haben. Damals wurde die Transaktion des von Joe Leitnergeführten Concerns auf 12 Millionen Bushel geschätzt. Die heutigen Preise stiegen um 10 Centimes. Auf dem Kaffeemarkte verursachte die Nachricht von der Kriegserklärung einen Preissturz von 47—48 Punkten; auf dem Baumwollmarkt einen Preissturz von 35—50 Punkten.

Marburger Nachrichten.

Die Lebensmittelpreise in Marburg.

Kundmachung der k. k. Statthalterei.

Von der k. k. Statthalterei erhielten wir folgende Zuschrift: Aus Anlaß der durch die Mobilisierung geschaffenen Lage hat die Statthalterei die Unterbehörden behufs Hintanhaltung einer Übervorteilung der Truppen auf die Bestimmungen des § 52 der Gewerbeordnung und des § 16 der Polizeiordnung aufmerksam gemacht und beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß die in diesen Gesetzesstellen für das Gast- und Schankgewerbe vorgesehene Ersichtlichmachung der Preise in entsprechender Weise erfolgt. Wenn die Statthalterei sich auch der sicheren Erwartung hingibt, daß der patriotische Sinn der in Betracht kommenden gewerblichen Kreise ein behördliches Einschreiten nicht erforderlich machen wird, so muß doch der spekulativen Ausnützung der ernsten Lage selbst in einzelnen Fällen mit allem Nachdrucke vorgebeugt werden. Die Unterbehörden wurden von der Statthalterei gleichzeitig angewiesen, erforderlichen Falles mit aller Strenge vorzugehen.

Eine Kundmachung des Stadtrates.

Alle Gemischt- und Spezereihandler, Lebensmittelhändler und Greisler werden darauf aufmerksam gemacht, daß jede willkürliche Steigerung der Lebensmittelpreise verboten ist und daß gegen alle jene Händler, die die politische Lage und die Mobilisierung zu Preiswucherungen mißbrauchen, mit aller Strenge vorgegangen werden wird.

Stadtrat Marburg, am 29. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Schmiderer.

Eine Kundmachung des Handelsgremiums.

Zur Beruhigung der Stadtbewölkerung macht das gefertigte Handelsgremium die Mitteilung, daß eine Preissteigerung bei Lebensmitteln in keiner Weise oder soweit nur eintritt, als durch den Tagespreis der Provenienz eine Erhöhung erfolgt, da es die Kaufmannschaft Marburgs nicht mit ihrer Ehre im Einklang bringt, die kritische Zeit auszunützen, um durch Preiserhöhung Vorteile zu erzielen.

Marburg, am 29. Juli 1914.

Handelsgremium Marburg.

Der Vorstand: Karl Wolf.

Doppelselbstmord. Heute stürzten sich von der neuen Draubrücke zwei Männer in die Drau und verschwanden spurlos in den Wellen. Was die beiden Männer, anscheinend Reservisten, in den Tod trieb, ist nicht bekannt.